

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Freitag  
31  
Ma

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 20. Zweig-Geschäftsstellen in D. Reich (Otto Eitense), Marktstraße 9 und Eltroilla (F. J. Fabig, Wilm, Ed. Waltenberg, und Taunusstraße). Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Giesecke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eitense. - Orsdich; für Geschäftsliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Zeitungspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Beleggeld. - Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für ausmüßige Anzeigen 30 Pfg., Reklameweile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlag gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postcheck-Konto: Nr. 1632 beim Postbeamten Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

## Der Kampf an der Marne

### Ehenot

Die Kriegsgedanken - das ist auch ein Kapitel, welches das Ringen um die Macht einnimmt, an dem wir noch wenig Freude empfinden können. Mühsam wir schon im Frieden die Heimut zurückzuführen? Nach Lanfenden Jahren in den Jahren 1914 und 1915 jene Kräfte, die eine Frau zum Ständebium und zum Märrchen machen. Auch in der Folge dauerten dann, wenn auch weniger zahlreich, die aus der Not unserer Väter geborenen Trauungen an. Der Mann mußte ins Feld eilen, die junge Frau aber blieb zuhause bei ihren Eltern, wo sie bis heute unruhlich auf das Ende des Krieges und die Rückkehr des Mannes wartet. Aus trübseligen Gedanken oder in jugendlichem Leidens überließ sie alles weiler, alles, was zu einem Haushalt einmal gehört, der Zukunft; denn kommt nun kommt Rat. Woher für die Ausstattung der Braut werden in den meisten Fällen nicht besorgt, zumal waren sie nicht genügend vorhanden oder aus zu teuer geworden, und zweitens wollte man die Miete für eine eigene Wohnung sparen, so der Mann wieder des Königs Hof mit dem kleinen Kleid des Bürgers verwechselte. Neue Häuser sind während des Krieges kaum gebaut worden. Also auch dann, wenn die Zahl der Ehen von früher nicht gebildet wäre, würden wir einen erheblichen Wohnungsmangel zu leiden haben, da zahlreiche Häuser naturgemäß als Zerstörte im Jahr der Zeit zum Opfer fallen. Nun ist durch den Krieg hunderttausende von Familien neu hinzugekommen, denen gegenüber die bestehenden Familien in den Hintergrund treten, und infolgedessen nach dem Kriege ein erheblicher Wohnungsmangel eintreten. Viele, sehr kleine Familien werden einfach auf der blanken Straße liegen, wie es nach 1870/71 geschah. Eine Familie ohne Wohnung, eine Familie, die hinsichtlich des Mannes den Eltern des Mannes der Frau zur Last fällt, ist keine richtige Familie mehr, ganz abgesehen davon, daß zum Glück dieser Ausweg durch die großzügigsten Wohlwollen der Bekannten zugesichert wird. Also, was wird werden? Die Preise der Möbel und der Hausstände sind ins Schier Unermessliche gestiegen für manche jungen Ehepaare überhaupt nicht zu ersehen. Reinen und so manches andere gibt es nicht mehr. Dazu tritt die Frage der Arbeitslosigkeit und des Verdienstes. Man soll die Zeit nach dem Kriege nicht durch die rasche Krise betreiben. Die ganze Kriegswirtschaft muß auf Friedensarbeit umgestellt werden, das erfordert Zeit, das ist überhaupt nicht so schnell durchzuführen, wenn wir sofort wieder schnell aus aller Herren Länder herbeiholen können. Es wird demnach für einen großen Teil unserer Kriegsgedanken unendlich davon abhängen, ob wir einen guten oder schlechten Frieden schließen. Das alles betrifft nicht nur jene, welche im vollen Besitz der arbeitssamen Arbeitskraft ihres Glüdes Schmied sein können. Für die Kriegsbetroffenen und Jünglinge wird der Familienanhang eine noch weit größere Last darstellen.

Ausgerichtet liefen in den letzten vier Monaten über 700 Ehescheidungsanträge ein. Diese Zahlen bezeugen die privaten Wahrnehmungen, die allerdings gemacht werden können. Der nämliche Teil ist in die schweren sittlichen Gefahren ausgesetzt, der weibliche Teil in der Heimat. Näherer Angaben dazu bedarf es nicht, wer Augen hat zu sehen, sieht es allzu deutlich. Und noch haben sich die Kriegsgedanken vielfach nicht einmal richtig kennen gelehrt, noch wissen sie wenig, vielleicht nichts von den inneren Gegensätzen, noch sind die Sorgen des Alltags kaum an sie herangekrochen. Was soll da werden? - so muß man sich wiederum fragen. Wäre Kunde vernahmen wir aus dem Felde oder besser gesagt aus der Stätte. Mag sein, daß Uebertreibungen sich einstellen. Wir hoffen es wenigstens. Aber selbst wenn man vieles abtrifft, so bleibt immer noch genug des Traurigen übrig. Das Gift der ansteckenden Krankheit hat manchen Körper ergriffen, eine dunkle Zukunft fahndet sich an. In die Gegenwart schon erschreckend genug, die Zeit nach dem Kriege wird es noch weit mehr sein.

Zu hat es keinen Zweck, ob der Vergangenheit zu jammern, den Gesehenden anzufassen, weil er die schlichten oder ungeschickten Tote der Ehe weit öfnete, die Eltern zu schelten, weil sie den Wünschen der Kinder freiwillig oder unfreiwillig entgegenkamen. Ränder ist man gemeinhin klüger als zuvor. Man rechnet auch bei uns mit einem kurzen Kriege. Aber konnte August 1914 abhauen, daß im Mai 1918 unsere Truppen noch vor Reims und Soissons kämpfen würden? Wer hat an eintretende Wohnungsnot gedacht? Wer hätte je geglaubt, daß für Möbel so schellhafte Preise bezahlt würden, daß es an Leinen und Tuchern für den Haushalt gänzlich fehle! Und wer stellte in den Tagen der Verpeicherung und seelischen Hochstimmung materielle Notifikationen oder moralische Erwägungen an? Ja, wenn so mancher gestraft hätte, so wäre manches anders gekommen. Man haben wir uns mit dem Gesehenden abzufinden und danach zu streben, die Gesehenden einzudämmen. Die Ehenot bringen Ehescheidungen, die Ehescheidungen sittlichen Zusammenbruchs und rapide Bevölkerung der Geburtenausfall. Das alles kann das deutsche Volk nicht ertragen, wenn es den Krieg nicht unsonst gekämpft haben will. Darum werden Gesetzgebung und Verwaltung alles tun müssen, um den Kriegsgedanken ihre Rote zu erleichtern. Beschaffung von guten und billigen Wohnungen, Versorgung mit Möbeln und Haushaltsgegenständen zu mäßigen Preisen, Entlassung von Militär und Arbeitsvermittlung unter dem Gesichtspunkte des Familienstandes und vieles andere mehr gehören hierher. Freilich mit materiellen Maßnahmen allein wird man nicht zum Ziele gelangen. Die innere Not ist nur durch Stärkung des Charakters, durch Festigung des moralischen Haltens, durch sittliche Vertiefung und durch die religiösen Mittel der Kirche zu erreichen. Man spricht und redet viel von dem Wiederaufbau unserer Wirtschaftsliebens. Ganz mit Recht. Aber schließlich werden Wirtschaft und Kapital, sobald sie freie Bahn und gute Friedensverträge vor sich haben, schon den richtigen Weg bald finden. Zu viel des staatlichen Segens und behördlicher Fürsorge sind meistens dort vom Lebel, wo es sich um das freie Spiel der Kräfte handelt. Aber in der Frage der Ehenot und ihrer Behebung kann in positiver und negativer Richtung nicht genug geschehen. Denn die Familie ist die Duell des Staates, aus der immer wieder neues Leben erpflückt. Wie diese Duell in ihrem Kern gefährdet, so steht der Untergang mit Riesenschritten.

### Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 29. Mai (28. I. B. Amlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz

An den Kampffronten von der Yser bis zur Diffe hielt die erhöhte Feuerartigkeit an. Französische Teilangriffe östlich von Ypern scheiterten. Westlich von Meuldun drang der Feind bei British Vorstoß in Caumont ein.

Die Armeen des Generalsobersten v. Böhn und des Generals v. Below (Frank) der Hercegrube Deutscher Kronprinz haben nacheinander den Angriff siegreich fortgeführt. Ostseeländische französische und englische Keilern wurden gewonnen. Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals v. Paritz nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Corne - Sorun und die Höhen nördöstlich von Soissons gewonnen. Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals Bichura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Combe. Fort Combe wurde erklamt, Gregg und Missy gewonnen. Auf dem Sünden der Höhe und Besle wurden die Höhen westlich von Courcy erklamt. Die Korps der Generale v. Bin der, v. Corne und v. Schmetow haben die Besle überschritten. Brains und Brims wurden erklamt. Die Truppen des Generals IIIe haben die Höhen nördöstlich von Prailly erklamt. Billers Franzos und Courcy gewonnen und kämpfen um die Höhen von Thiers. Der unerschrocken vorwärtstretenden Infanterie, Artillerie und Minenwerfertruppen folgen Balkone, Plaz und Nachrichtentruppen auf dem Fuß. Die französische Arbeit der Pioniere, der Eisenbahn-, Frasierungs- und der Sanstruppen haben die Überwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub

des Kampfmittel durch die raktos eigenen Reserven ermöglicht. In ansehnlicher Tätigkeit versorgen Berzie und Krankenräger die Verwundeten auf dem Schlachtfeld. Trotz wechselnden Wetters greifen unsere Divisoren den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie und Artillerie ohne Unterbrechung den fortwährenden Angriff und die Vertiefung unserer Artillerieleistungs überdecken. Die Besatzungszahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Abendbericht  
Berlin, 29. Mai, abends. (28. I. B. Amlich.)  
Bei und zwischen Soissons - Reims neue Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 29. Mai (28. I. B. Amlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
An den Kampffronten zwischen Yser und Diffe nahm die Gefechtsartigkeit vielfach zu. Vertikale Infanteriegefechte. Der Angriff der Kronprinzarmeen des deutschen Kronprinzen (siret) liegreich vorwärts. Ostlich der Höhe wurde ein hartem Kampfe bei Courcy an Mont. Javians und Gullins Gelände gewonnen. Brändenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Besle brach die in der Bildung der gestrige neue Front der Franzosen in den unauflöslichen Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warteten den Feind nach dem nächtlichen Widerstand bis über die Linie Billermontre - Herten - Lardenois - Gonloges - Brancourt zurück. Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Bechem wurde gewonnen. Die Besatzungszahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Besatzung der Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zum Eisenbahngeschütz schwerer Kalibers wurden erklamt. Das stärkste Bortrügen unserer Angriffsgruppen verzehrte dem Feind, die im eroberten Gebiet ausgeschleppten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Brains und Brims in unsere Hand. Andererseits Materialverluste, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsvorrichtungen kamen in unsere Hände. Abzügen mit herberenden Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erklamt. Bei den Hercegruppen Galland und Derton Albrecht lebte die Gefechtsartigkeit nur schwelch an.

Unsere Krieger schufen in den letzten drei Tagen 28 leibliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berhold errang seinen 29. Luftsieg. Venoni Boot brachte in einem Flug von Thionville bis südlich von Mera fünf leibliche Beselballone bringend zum Absinken.

Im Anmarsch an die Marne!  
Berlin, 29. Mai, abends. (28. I. B. Amlich.)  
Südlich von Herten-Lardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

Das Zentrum der englisch-französischen Front in Frankreich war an der Aisnefront verankert. Die durch permanente Forts, gute natürliche Verbedingungen und durch die moderne Feldbesetzungstechnik zu höchsten Volkswerten ausgearbeiteten Festungskette Soissons und Reims geben dem Abkämpf nördöstlich von Paris festen Haß. Die Verteidigungsposition von Soissons war seit Ende letzten Jahres) vollständig im Besitz der Franzosen, während Reims seit Jahren mit seinem Nordostteil in die Kampfzone des Stellungskrieges hineintrug. Beide Städte waren Zentralpunkte der leiblichen Versorgung und Militärlager größten Stils. Soissons ist am dritten Tag des großen Angriffs an der Aisne von den Deutschen genommen worden und Reims ist durch den Zusammenbruch des Verteidigungssystems des Nordwestsektors der Festung (dem im nördlichen Abkämpf der Verlust von Neuville und Bechem gefolgt ist) unmittelbar bedroht. Der Einbruch der leiblichen Front an der Aisne ist mit rasender Geschwindigkeit erfolgt: in drei Tagen hat sich der deutsche Angriffskreis weit über dreihundert Kilometer tief in die durchbrochenen Linien vorgepresst. Dem Erfolg des bis über La Hère-en-Lardenois (18 Kilometer südlich der Besle) hinaus vorgehenden Zentrums steht der Fortschritt der Flügel, denen gewaltige frontale Sündenriffe entgegenstanden und zum Teil noch entgegenstehen, nicht nach. Der beispiellose schnelle Vormarsch ist - von der glänzenden Leistung von Führern und Truppen abgesehen - vermutlich dadurch zu erklären, daß die angreifenden Truppen in „freies Gelände“ durchgebrochen sind. Die Zone der vorbereiteten Verteidigung ist durchlaufen, nur das schwierige Höhen Gelände und die improvisierten Abwehr wirken den Sturmenden entgegen. Man erfährt aus dem Tagesbericht, daß die Franzosen eine neue Armee zu bilden versucht haben, um sie südlich der Besle in die Presse der Durchbruchfront zu werfen. Sie ist geschlagen worden, solange sie noch in der Bildung begriffen war. Ähnlich wie damals die französische Armee, die zwischen Montdidier und Reims in eine amarrisierte. Und ebenso wie damals hat die Vorklage die französische Führung gezwungen, diese Hilfsmasse so weit nach vorne zu schieben und so nahe an der Durchbruchfront zu bilden, daß es den Deutschen gelungen konnte, noch in ihren Anmarsch hineinzugreifen. Die Befähigung der Festungskette Soissons und Reims auf der einen Seite und die ungeschwächte Wucht der Angreifer auf der anderen haben dieses höchst wichtige strategische Ergebnis erzielt. Unsere Führung hat dadurch erreicht, daß General Foch - ganz gegen seinen Willen und vielleicht auch ganz gegen die strategischen Bedürfnisse anderer Frontabschnitte - nicht nur eine neue Armee zusammenballen und in die Presse stoßen, sondern daß er sofort abermal

neue Truppen aus dem allgemeinen Reservefonds vorsetzen muß, um diese geschlagenen Hilfstruppen zum Stehen zu bringen und die Lage wieder herzustellen. Und das Bedürfnis nach Reserve wird um so größer sein, als hoch auf die Sicherung der neu entstehenden Panzerungs-Lage (Sonne auf die Rettung der Festung Reims und bis gestern auch der Festung Soissons) ganz besondere Wert legen muß. Die Wiederherstellung der Lage zwischen Aisne und Marne erfordert daher sehr starke Kräfte. Hat sie doch zur Befähigung, wo kann er sie wagen und wie werden die Folgen sein? Darin, daß hoch zur neuen Verteidigung gezwungen ist, liegt ein großer Triumph der deutschen Wehrmacht. Daß aber dieses Problem für unsere Feinde so schwierig und gefährlich ist, das ist das merkwürdige in keinen strategischen Folgen offenbar werdende Ergebnis der großen deutschen Siege an der Somme und an der Yser: das englische Heer ist im Augenblick noch außer allem, die Franzosen haben sich durch die erzwungene Ausdehnung bis gegen Ypern in ihrer ganzen Front zwischen Ypern und der schweizer Grenze geschwächt und nun hat ein gewaltiger Schlag die Aisnefront durchbrochen, während hoch das Gros seiner Armee weit ab von dieser Stelle nötig zu haben glaubte. Durch die Befähigung der Stadt Soissons haben unsere Truppen (von allem anderen Gewinn abgesehen) in überaus wichtiger Tor geöffnet: für die Versorgung der Armeelocher, die nacheinander halbwegs zwischen Aisne und Marne auf den Höhen der Wasserheide steht, können die Bahn und die Straßen über Soissons benutzt werden; auch die Überbrückung im Tal der Besle ist für uns sehr wertvoll. Reims ist von Nord und Nordwesten aus unklammer. Seit die Fortsbügel von St. Thiery gefallen sind, ist der Feind keiner besten Verteidigungsmittel beraubt. Der taktische Sieg ist groß, die Beute gewaltig. Jeder die strategische Fortentwicklung läßt sich nicht das geringste sagen. Sie ist für uns nicht weniger dunkel als für unsere Feinde; Ibsertion oder Hauptangriff - das ist die Frage. Gewiß ist nur das tatsächliche Ergebnis: die enorme Schwächung der Feinde und die juchzende Verantwortung der französischen Oberkommandierenden in diesen Tagen. Gewiß ist aber auch, daß der moralische politische Eindruck dieser Siege, deren Größe in Paris vernehmbar ist, tief und nachhaltig sein muß. Die Pariser haben in Soissons ein Stück ihrer persönlichen Schutzwehre verloren. Wütendes Land darf nur der ungenützt preisgeben, der die Gewißheit hat, es in doppelter Größe wieder zu gewinnen. Die Strategie des Generals Foch scheint uns dieses Ende nicht zu verbürgen.

Das 11. französische Korps ist geschlossen gesungen  
Berlin, 29. Mai. (28. I. B. Amlich.)  
Fest allen an der Aisnefront einsetzten leiblichen Divisionen war Ruhe versprochen worden, auch denen, die hoch über Kopf im Verlauf der Schlacht in den Kampf gezwungen wurden. Eine dieser Divisionen blieb zwei Tage ohne jede Verköstigung. Das 11. französische Korps ist fest geschlossen in Gefangenschaft geraten. Die diesem Korps unterstellte amerikanische 1. Division wurde ohne Artillerieunterstützung eingeschlagen und war infolgedessen ungenügend mit Infanteriemunitio nen versehen. Die 20. Division kann schon seit nach zwei Tagen durch Verluste, hauptsächlich aber infolge einer hohen Einbuße an Gefangenen, als aufgerieben gelten. An vielen Stellen leisteten die Franzosen heftigen Widerstand. Bei der Barbaris-Höhe mehrere sich ein französischer Major, indem er unvorschriftlich selbst Handgranaten auf unsere Sturmtrupps warf. Nur mit Mühe gelang es, den tapferen Offizier zu überbrücken. Die überall vorhandenen großen Höhen und Klüfte dienten zum Verborgen der Grabenbesetzungen und Verteilungen. Unser weitestestent Artilleriefeuer gechlammte es ihnen nicht, ihre Unterstände zu verlassen. Als das deutsche Feuer schließlich stand die Angreifer bereits mit Maschinengewehren vor den Eingängen. In einer dieser Höhen wurden allein 350 Gefangene gemacht. Bei Vandeuin fiel ein Regimentshab in deutsche Hand.

Deutscher Marsch  
Genf, 29. Mai. Das „Echo de Paris“ meldet von der Front: Nach Lage der Dinge müssen wir mit einem weiten Rückzug rechnen und mit der Preisgabe neuer französischer Gebiete. Nach der „Nation“ schreibt jenseit: Wir werden strategische Räumungen nicht vermeiden können, um den Wünschen des Feindes entgegenzukommen.

Der „Ährder Tagesangehter“ schreibt über die Kriegslage: Die Hoffnung, durch einen durchschlagenden Erfolg der deutschen Offensive den Krieg noch dieses Jahr zu Ende zu bringen, ist durch den bisherigen Verlauf der Kämpfe im Westen verdrängt worden. Mit einer verlässlichen ammutenden Offenheit erwartet sogar der militärische Mitarbeiter des „Matin“, daß die Deutschen die Vernichtung der englischen Armeekorps vorzuziehen trachten, um das englische Hebergewicht in der Front zu beseitigen.

Am der französischen Rückzugskräfte  
Berlin, 29. Mai. (28. I. B. Amlich.)  
Der Rückzug von Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschen und Material. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuerperre unserer Festungskette. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Abtransport von Verwunden vorgeschaffenen Lokalkraftwagen wurden zum großen Teil zerstört oder von ihren Führern in Selbstopfer gelassen. Neben an der Westfronte Planz-Vanraus Berme stehen zehn Regiments-Wagen, von denen sieben zerstört sind und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer in See und zurückgefahren. Besonders schwermen sind die vom Chemin des Dames abziehenden Kolonnen, wo sie nicht nur Batteriekolonnen r

eingebaut hatte. Hier verdrängt ein Reservoir der anderen, die Unterländer sind eingebrüllt, die Holzverschaltungen der Geschütze sind weit umhergeschleudert und ein wirrer Haufe von Ausschussstücken ist zurückgeblieben. Die Munition knallt sich gegenseitig. Die zerlegenen Artilleriegeschützen des Feindes, die verendeten Pferde und die über die Straße gefallenen Bäume sind von den sofort nachrückenden Schützen zu einem Tage bereits fortgeräumt. Ueber die mit Maschinen und kleinen Kränen ausgerüsteten Strassen erstreckt sich ohne Pause der rastlose Strom der nach vorn eilenden Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd, alles gibt alle Kraft, um der vorrückenden Infanterie zu folgen.

**Unerwartete Genie**

Berlin, 29. Mai. (S. P. Amtlich.) An der ersten Wende des Abzuges, im Schatten jedes Artilleriegeschützes, im Schatten jedes Materialwagens, steht ein Mann in einem dunklen, weiten Mantel, der die Wärme des Körpers nicht zu entweichen lässt. Die Hände stecken in den Taschen des Mantels, und die Augen blicken über die Schlucht zwischen den Geschützen hinweg auf die feindlichen Linien. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, mit einem ernsthaften Gesichtsausdruck. Er bewegt sich leise von einem Ort zum anderen, immer wieder zurückkehrend zu den Geschützen, um sie zu inspizieren. Seine Schritte sind lautlos, und seine Bewegungen sind so geschickt, dass er sich leicht zwischen den Feindtruppen verstecken kann. Er ist ein Mann, der die Kunst der Tarnung perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Beobachtung perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Führung perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Überlebensfähigkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unvorhersagbarkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unfassbarkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unbegreiflichkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unerschütterlichkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unverwundbarkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unsterblichkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unverletzlichkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unverwundbarkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unsterblichkeit perfektioniert hat. Er ist ein Mann, der die Kunst der Unverletzlichkeit perfektioniert hat.

seiner Division waren ausbleiben gerufen, überall stützten die englischen Truppen zurück. Nachrichten von vorn und von den Nachschubtruppen blieben aus. Da entschloss sich Sir Bees, mit seinen beiden Brigadeführern zu gehen, um sich dort zu orientieren, was eigentlich geschah sei, wie die Kämpfe bei den Franzosen ständen und was weiter beabsichtigt sei bezug, welche Stellungen weiter rückwärts gehalten werden sollten. Die höhere Führung hatte ihn ohne jede Nachricht gelassen. Es gelang ihm nicht, einen höheren französischen Offizier anzufragen. Unverrichteter Dinge mußte er den Rückweg antreten. In der Nähe wurde er von den beiden ihn begleitenden Brigadeführern getrennt, er selbst fiel, allein zurückkehrend, einer deutschen Patrouille in die Hand.

**Der weinende Clemenceau**

Berlin, 31. Mai. Dem Berliner Tageblatt zufolge soll sich Clemenceau in tiefster Stimmung befinden. Nach Tränen haben ihm aus den Augen, wie es in einer Mitteilung heißt.

**Der Eindruck in England**

Rotterdam, 29. Mai. Der Korrespondent der Daily News meldet: Die deutsche Offensive begann mit allen Einzelheiten ihrer charakteristischen Kennzeichen. Das Artilleriefeuer war von kurzer Dauer, aber außerordentlich heftig. Durch den Gebrauch von Gasgranaten erregten die Deutschen einen unvergleichlichen Erfolg, so daß die alliierten Truppen sich zurückziehen mußten. Die Londoner Morgenblätter von heute beschäftigen sich ausführlich mit der begonnenen deutschen Offensive. Die Westminster Gazette sagt: Der Plan der Deutschen solle General Gough zwingen, seine Hauptreserven vorzeitig auszugeben und würde im Sturmschritt Paris erobern. Die Pall Mall Gazette sagt: Es ist nicht festzustellen, wie sich die Lage gestalten wird. Sie bietet jedenfalls keine erfreulichen Aussichten. Die Evening Standard äußert sich in ähnlichem Sinne und meint, der Feind habe zweifellos einen Erfolg erlangt. Die Lage sei wohl ernst, aber nicht tragisch.

**Die Lage in Öpern**

Genf, 29. Mai. Popper Blätter melden von der englischen Front: In Öpern ist die Besetzung gewonnen. Ständig in unterirdischen Unterständen zu leben. Die gisftigen Gas haben die Stadt in dem Maße durchdrungen, daß ihre Verteidiger teils Gasmasken tragen müssen. Im Progreso wird ausgeführt, daß das Schicksal der durch die Entwicklung furchtbarer Giftgase einem wahren Martirium ausgesetzten Garnison von Öpern eine rasche Entlassung der Heeresleitung erheische.

**Beispiellos geringe eigene Verluste**

Berlin, 29. Mai. (S. P. Amtlich.) Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern erzielt worden. Kompanien, die das furchtbare Vergnügen gekostet; zwei Hühnerläufe überstritten, schwere und leichte Geschütze erbeutet haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs der Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Ueberlegenheit über den Feind erklärt es sich, daß trotz des der Erwartung der eigenen Führung abertausenden Tempos der Verfolgung die Verluste so gering sind.

**Die Beschießung von Paris**

Nasel, 29. Mai. Wie Havas aus Paris meldet, dauerte die Beschießung der Pariser Gegend durch das weittragende Geschütz heute fort. Im hauptstädtischen Laboratorium wurde festgestellt, daß die Geschosse des neuen Berggeschützes ein härteres Kaliber aufweisen als die früheren. Das Kaliber der neuen Geschosse beträgt 24, das der anderen 21 Zentimeter. Die Explosion ist geräuschvoller, aber auch von größerer Kraft als bei den anderen Granaten.

**England und der bulgarische Friede**

London, 29. Mai. (S. P. Amtlich.) Reuters, in Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhaus betreffend den jüngst zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag, sagte Lord Robert Cecil: Er habe den Wortlaut des Vertrages im Original noch nicht erhalten können, aber aus den Presseberichten gehe klar hervor, daß der Vertrag Rumänien der vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte

unterwerfe. Wie von Balfour mitgeteilt worden sei, habe die britische Regierung lebhaftes Entgegenkommen dem französischen Vorgehen gegenüber, in die dieses Land gebracht sei. Es bleibe für seine Freunde und früheren Verbündeten die Pflicht, bei einer schließlichen Friedenskonferenz ihr Vorkommen zu tun, um eine Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzusetzen. Die Gesandten der Alliierten in Jassy hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen den Standpunkt einnehmen müßten, daß diese Bedingungen die Rechte und Interessen der alliierten Mächte und die Grundzüge, wofür sie kämpften, verletzten. Bestimmte Punkte und Vorbehalte seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donauf Kommission, die durch den internationalen Vertrag eingeführt sei.

**Der Krieg der Freimaurer**

Türsch, 29. Mai. Nathan, der Großmeister der italienischen Freimaurerei, gewährte dem Korrespondenten der „Epoca“ eine Unterredung, wobei er voraussetzte, daß es bekannt sei, welchen Anteil die Logenbrüder im Kriege gegen die einklinkigen Landesgenossen haben. Man brauche nur an die Werbetätigkeit der Freimaurer für die Bewinnung von Trient und Triest zu erinnern. Nathan bestätigte die Katholiken der Friedensfreundlichkeit und erklärte: zum Schluß, die Loge habe den Krieg an der Seite der „freien Völker“ gemollt, weil sie eine Probe bestreite, auf der das Wort Fortschritt geschrieben stehe.

Der Freimaurerhauptling Nathan berät mit dieser Erklärung ja zwar kein Geheimnis. Aber immerhin verdient der unvorbereitete Hymnismus Beachtung, mit dem sich das Logenium das „Verdienst“ der Ueberlebensfähigkeit des italienischen Treubruchs zuschreibt. Das betrogene Volk der Apenninhalbinsel wird sich bereinstimmen wenn es sich mit den Schuljoigen auseinandersetzt, dieses Getändelisses zu erinnern haben. Redenshaft zu fordern für die Art von „Fortschritt“, der Italien jah von dem Sockel der politischen Geltung und Weltstellung gestürzt hat, die es sich in der Dreihundert durch den Rückhalt an das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn erworben hatte. Die Großmacht Italiens ist längst zu den Toten dieses Weltkrieges gebettet. Der Schatzminister Francesco Ritti hat erst jetzt wieder in düsteren Farben die Gefahr der wirtschaftlichen Verklaffung geseichnet, der Italien gegenüber zu immer mehr zu verfallen droht. So wird das bekannte Lösungswort P. Italia Jara da se (Italien wird allein fertig werden), das die von Gröhenwahn gestachelten Kriegslieger so gerne im Munde führten, grollsam illustriert durch das drückende Abhängigkeitsverhältnis, in das Italien von sich und wirtschaftlich als Basillienhaft Großbritanniens geraten ist. Das ist der Erfolg der Rabenkaute!

**Der österreichische Bericht**

Wien, 29. Mai. (S. P. Amtlich) wird verlautbart: Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lebten ackern wieder auf. Zwei durch hartes Artilleriefeuer und Mienenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener aus den südlich des Tales liegenden Teil des Monticello haben zusammen. Gegen unsere Stellungen am nördlichen Ende der Piani hielt das feindliche Artilleriefeuer an. Feldpost-Offizier, Stellvertreter Wighi lösch bei Durazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.

**Die Erfolge zur See**

Berlin, 29. Mai. (S. P. Amtlich) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet am England neuerdings vernichtet: 20 000 Vrt. feindlichen Handelsschiffsräumes. Unter den vernichteten Schiffen war ein etwas 5000 Tonne großer, stark bewaffneter und bewaffneter Dampfer. Rammlich feigeheilt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Vannworth“ (388 Vrt.). Ten Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant a. S. Wazgcha besetzte Boot.

Berlin, 29. Mai. (S. P. Amtlich) Unseren U-Boote fielen im Sperrgebiet am England wiederum 10 000 Vrt. feindlichen Handelsschiffsräumes zum Opfer. Davon entfielen allein 27 000 Vrt. auf Rechnung des von Oberleutnant a. S. Wazgcha besetzten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See

und deren Zufahrtswegen, sechs Dampfer und zwei Segler vernichtete. Die Schiffe waren in großer Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier tiefliegende Dampfer von 5000 Tonne und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Mehl, Erz und Granatholz für England, sowie Eisen für Amerika an Bord. Ein tiefliegender englischer Dampfer wurde aus einem großen, hart erlittenen Geleitszuge herausgeschossen. Rammlich feigeheilt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (5125 Vrt.).

**Weitere 9500 Tonne**

Berlin, 30. Mai. (S. P. Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote wurden am dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 9500 Vrt. feindlichen Handelsschiffsräumes vernichtet.

Berlin, 30. Mai. (S. P. Amtlich.) Der „Manchester Guardian“ vom 2. Mai schreibt: Die Verluste der Deutschen, die nur die gesunkenen und nicht die beschädigten Schiffe enthalten, geben heute kein vollständiges Bild mehr von dem Umfang der durch die deutschen Unterseeboote angerichteten Schrecken. Mit dieser Erkenntnis hat das englische Blatt Recht. Die Ueberlastung der britischen Schiffsarbeiten mit Schiffreparaturen ist gewaltig. Ein in London kürzlich veröffentlichter Bericht schildert die Schicksale. In jedem Hafen des Bristol-Kanals und in jeder Reparaturwerft herrscht eine außerordentliche Tätigkeitsleistung. Der Eingang der Reparaturboote nur auf Wasser noch zu bewältigen. Alle Tische sind besetzt. Der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um kleinere Beschädigungen. Alle bedeutenden Firmen haben unter Einwirkung der Schiffe, die schimmern ausgebeuert werden können, eine zweifelhafte Art von Vorarbeiten in Arbeit und eine große Anzahl in Verwertung, so daß die Werften sämtlich auf lange Zeit hinaus voll beschäftigt sind. Es leuchtet ein, daß die Reparaturfähigkeit nur auf Wasser des Neubaus sich ausbauen läßt. Weitere Neubaus auch nicht die erhofften Fortschritte erzielbar. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden in England 431 000 Vrt. erbaut. Welt der Neubaus in diesem langsamen Zeitraum weiter zu werden die britischen Werften im Verlauf des Jahres 1918 hat de reparierten zwei oder drei Millionen, nur 1,3 Millionen Vrt. abliefern, eine Tonnage, die wir inner halb zwei Monate vernichten.

**Zwei Truppentransporter versenkt**

Saga, 30. Mai. Reuters meldet aus Dänemark: Die Admiralität berichtet: Das Transportschiff „Prosepe Galle“ wurde am 25. Mai von einem feindlichen U-Boot im Mittelmeer versenkt. Beim Mann der Besatzung wurden vernichtet. Man vermutet, daß sie ertrunken sind. Unter ihnen befindet sich der Kapitän und zwei Telegraphisten. Auch 18 Offiziere und 79 Soldaten des Truppentransports wurden vernichtet. Sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Ein amtliches Mitteilungs des japanischen Marineministeriums in der japanischen Presse vom Anfang April ist zu entnehmen, daß am Abend des 31. März ein Truppentransportdampfer im Mittelmeer aus einem von japanischen Torpedobooten gedeckten Geleitszuge herausgeschossen und so schwer beschädigt wurde, daß das Schiff nahezu sank. 400 Mann der an Bord befindlichen Truppen wurden von den japanischen Zerstörern gerettet.

**Die Vergiftung der französischen Kindesterle**

Ein Bauerndorf hat Einquartierung. Der Soldat Weisger (Soldat) kommt als Flüchtling. Er hat nachts die Scheune in Brand, in der die Deutschen schlafen. Als Weisger meldet sich der alte Weisger Vater, um eine Strafe vom Dorf fernzubekommen. Er wird vor den Augen seines Sohnes und seiner Liebhaber erschossen. Seine letzten Worte sind: „Denn damit meine Kinder!“ („Entantés, joutenezvous.“) in der Tat: „Seine Entel sind heute Offiziere, sie haben nichts vergessen und ähben auf die Zukunft, um sie zu bereichern.“ Ein feiner 15-jähriger Knabe schlüß das Tor einer Scheune, in der etwa 15 deutsche Soldaten schlafen, wird den Schloß in den nächsten Stunden und ändert die Scheune an. Vor dem vernichteten Kreis derer räumt er sich seinen Tod und hat beim Verderb: „Wenn wir zu Hause Schieber sind, Spiel spielen, so noch das natürlich bei weitem über. Es wenn jemand von Euch verbrannt.“ Der Junge wird erlöset, aber — „dieses Keilchen vor 14 Jahren, sage ich euch, er war ein richtiger Franzose.“

**Bestellungen**

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle. Geschäftsbad, Friedrichstraße 30, Telefon 6209.

**Geheimnisse und Wunder**

46) Von Gertrud von Stolzmann. Fünftes Kapitel. Der Rechtsanwalt und Notar Walter Wiesberg in Widenheim an der Bergstraße hatte eine ruhige und reizende kleine Frau, Lotte mit Namen und diese Frau war trotz ihrer Jugend mütterlich besorgt um seinen Freund und Geschäftsteilhaber, den Doktor Hans von Jessenis. Dieser war viel und gern in ihrem Hause und wurde nicht wie ein Gast, sondern wie ein Familienmitglied behandelt. Seine frisch, frohe, temperamentvolle Art faete dem Ehepaar ganz besonders zu und wenn Frau Lotte etwas an ihm nicht gefiel, so war es einzig und allein der Umstand, daß er noch nicht verheiratet war. Es fehlte ihr an einem intimen weiblichen Umgang und sie dachte es sich reizend, in einer jungen Frau von Jessenis eine gleichaltrige und gleichgestimmte Freundin gewinnen zu können. Darin war aber wenig Aussicht vorhanden. Der Doktor wollte von jungen Damen unbedingt nichts mehr wissen, und wenn er früher ihre Verheiratspläne nur belächelt oder schlußimmentfalls vertrottelt hatte, so wies er dieselben jetzt mit einer gewissen Gereiztheit und Ungebulde zurück, und erklärte wiederholt, er wolle Jungfrauen sein und bleiben. Dabei verlor er mehr und mehr seine sprühende gute Laune, und schaute zuweilen so trübseitig drein, daß es zum Erbarmen war. Das konnte Frau Lotte auf die Dauer nicht dulden. Sie wollte ihn trösten und ihm helfen, aber um das zu können, mußte sie den Grund seiner Verstimmlung erforschen und so ließ sie eines Tages alles unruhige Parteeußliche beiseite, schickte ihren Gatten auf ein Ständchen fort und nahm sich den jungen Mann einmal ernstlich vor. Zuerst wollte er nicht Jarbe bekennen. Er war ihm peinlich, von seinen innersten Angelegenheiten zu sprechen, und er wollte auch seine Schwester schonen, aber andererseits war es ihm eine Wohlthat, sein Herz zu erleichtern, und er hatte

auch Vertrauen zu Frau Lotte. So erzählte er ihr denn von Sabett, den eigentümlichen Verhältnissen in seiner Familie und der völligen Ausichtslosigkeit seiner Liebe. Zum Schluß sagte er: „Sie wissen, Frau Lotte, ich konnte mich zur Verdingung meines Schwagers nur schwer bestimmen und mußte zwei Nächte hindereinander reifen, um ihr überhaupt beizukommen zu können. Ich tat es, aber, nicht meiner Schwester und des guten Alten wegen, sondern hauptsächlich, um die Kleine wieder zu sehen. Denn ich dachte mir, daß sie da sein würde, und was war der Erfolg? Sie sah über mich hinweg, wie über einen seltsamen Gegenstand und erkannte mich nicht, oder wollte mich nicht erkennen. Inzwischen hatte sie ja erfahren, in welchem nahen verwandtschaftlichen Verhältnis ich zu ihr, der Freundin ihrer Mutter, stehe, und nun habe ich nicht mehr zu erwarten und zu hoffen, alles ist aus.“ Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Das sehe ich ein“, meinte sie ruhig. „Schlimm steht die Sache, aber nicht hoffnungslos und wenn ich ein Mann wäre, würde ich versuchen, mir mein Glück zu erkämpfen, auch in Ihrem Fall, Herr Doktor. Kommt Zeit, kommt Rat. Sie müssen der Baronesse nur Zeit lassen, sich zu bestimmen. Sie sagten doch eben selbst, sie sei zurückhaltend und bezüchlich mit ihnen gewesen auf dem Festabend, als waren Sie ihr doch gewiß sympathisch.“ „Das schon“, meinte er, „aber da würde sie eben noch nicht, wer ich sei und welche unüberbrückbaren Abgründe uns trennen. Nichts, in der Gerunadereise, war sie völlig vernommen und erstarrt und hat mir gezeigt, daß sie nichts von mir wissen will.“ „Ich bin überzeugt, das ist grundsätzlicher“, war die Erwiderung. „Nedenken Sie nur, was alles auf das junge Ding inzwiischen eingestürzt ist und wie schmerzlich und peinlich die ganze Situation für sie war. Wenn es doch wahrwäre, daß sie wirklich nicht von ihr erkannt worden sind. Zwischen dem heiteren, übermütigen Charakter in Holofstracht, dessen Laut eine weiße Seidenperle bedeutete und dem feierlich ernten jungen Herrn in der Trauerkleidung, die

ihr wahrcheinlich ganz fremd war, mag ein gar zu großer Unterschied gewesen sein und die Baronesse hat Sie vor dem Festabend nie gesehen. Es ist also ganz erklärlich, wenn sie in Ihnen nur einen von den vielen erblickte, die ihrem Vater das letzte Geleit gaben und sich über nicht mehr erinnerte. Sie selbst wäre vor Ihnen wahrcheinlich auch nicht wiedererkannt worden, wenn Sie von ihrer Anwesenheit nichts gewußt hätten.“ „Auch“, meinte er lebhaft, „doch! Sie war zwar sehr verändert durch die Trauerkleidung und der Ausdruck, ihre Hohen sah in seinem ein unmerklich harter und herber, aber die Folge waren doch die gleichen und vor allem die Augen, diese lieben, hellen, grauen Augen, die einen so reinen und tiefen Ausdruck haben und so hell aufleuchten können, in natürlicher Freude und höchstem Glück.“ „Nun“, sagt Frau Lotte, „wenn sie so lieblich Mensch sind, und ich die Wähe nicht gleich ins Herz werfen, sondern sie daran erinnern, daß ich einen warmen Verehrer hat, bin. Dann von Jessenis lebt.“ „Er lächelt bitter. „Wie soll ich das anfangen? Ich kann doch nicht plötzlich an sie schreiben.“ Die junge Frau lacht. „Trotzdem den ich, Herr Doktor, Grad, weil Sie bei der Verdingung keine Gelegenheit fanden, ihr ein Wort zu sagen, können Sie ich nachträglich noch Ihre Teilnahme ausprechen und den Ausdruck Ihrer Verehrung mitteilen. Aus diesem Gesichtsworte kommt es nicht leicht ein Preisworte und der schicksalhaften Veränderung folgt dann mit der Zeit die persönliche Wenn die Baronesse noch bei ihren Versuchten auf der Materialwelt, welche wäre das lächerlich wenn nicht unmöglich, ich gebe das zu; denn die Schwester der verstorbenen Baronin Wainer wird natürlich unverkennlich sein, aber Sie haben ja erfahren, daß die Baronesse schon in ihrer Gerunadereise wohnt und dadurch in Ihnen eine ganz Reihe von Möglichkeiten gegen den Festabend stellen: die nicht auszuheben.“ „Weil die Vergangenheit nicht zwischen uns stehen wird und nicht als ein — auch für großes Vermögen bedeutet die mich ein Dicker

nis, aber meine Liebe ist größer, als meine Sehnst und so will ich Sie im Not folgen und halt mich meinem Linner für gegeben, an Stelle Weisger schreiben. Bleslich findet der aber aus einem überverfüllen Lergen kommt schließlich ein Wieder.“ In den folgenden Tagen beschäftigte Frau Lotte den Gedanken in seinem Aufstehen, daß eine ganze Reihe von Briefen zu verschicken alle an Sabett gerichtete waren und umgeben den gleich in Nacht hatten, aber keiner hatte sie ihm, als: es gibt kein Ich zu lang und vor allem so intim und schicksalhaft sagte er ein Baronesse ab, das außerordentlich formell war und nur ein zehn Zeilen bestand. Um nicht viel zu sagen, hat er zu wenig gesagt und als er die Antwort erhielt, war es nur eine Bittensorte mit einem Lächeln lächeln Dank. Mehr konnte er am erwarten aber er wird doch entschloß und meinte, an die Baronesse sei nun nicht mehr zu denken, es sei eben nicht alles vorbei. Da am eines Tages ein unruhiges, geschriebener Brief von Jassenis mit dem wörtlichen Inhalt: „Herr Doktor, ich habe vor dem Festabend die Himmelsbesten erfahren und seine wolle Sie mit einem Solange Sie mich noch liebte und die lichte Bitten von sich nur Kaffee trinken ihrer Herzen in einem eleganten Schweiß der Vorwort von Mr. Wainings, der getrunken ohne, weinte, wenn auch nicht in dem glücklichen Hause, so doch an dem glücklichen Ort. Sie haben sehr bedürftig über ihre Ansichten für die Zukunft und von der Erbitte um, und das Schicksal ihres Lebens, was das was das Schicksal ihrer eigenen Dinge geschickelt hatte, war nicht viel zu sagen. Sie am nur indirekt um den Glückwunsch zu sagen. Sie am nur indirekt um den Glückwunsch zu sagen. Sie am nur indirekt um den Glückwunsch zu sagen.“ Wie der Doktor mit feute mitteilt, hat er ihm und der Meinen, trotz eifriger Bemühungen, noch immer nicht gelungen, das verfluchte Vermögen aufzufinden. Er ist ganz unglücklich darüber und fragt, ob ich ihm nicht einen Rat geben könne, wo sie etwa noch suchen könnten. Nun, ich weiß auch nicht, wo die Dicker

Wortreich? Nicht in Kolportage-Heften von hundert...

Von der holländischen Grenze, 26. Mai. In der Gemarkung Groedel wurde...

Die Verunsicherung ist da! Es hat darum die erste Botschaft der Neben...

Sendet die Rheinische Volkszeitung ins Feld! Karl für „Zusbauer“, ein sehr starker. Es wurden...

Kleine politische Nachrichten

Zentralverband christlicher Bauarbeiter

Der 10. Generalversammlung des Zentralverbandes...

Ein billiges Verlangen

Zur Charakteristik der amerikanischen Kriegsanleihe-Propaganda...

Ein billiges Verlangen

Zur Charakteristik der amerikanischen Kriegsanleihe-Propaganda...

Wahns, 20. Mai. (Landtagswahl im Wahlkreis...

Aus aller Welt

Wien, 20. Mai. Die reichste Spargelernte in Jahren...

Waffenburg (Ein bemerkenswerter Versuch)

Die gebildete Jugend, muß mit gutem Beispiel vorangehen...

Wärzburg, 20. Mai. Vorkriegssekretär Bende...

Die glückliche Lösung der Wohnungsfrage für die Stadt...

Wärzburg, 20. Mai. Vorkriegssekretär Bende...

Die glückliche Lösung der Wohnungsfrage für die Stadt...

Kirchliches

Marienthal, 20. Mai. Am Sonntag, den 2. Juni...

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Kirchliches

Am Sonntag, den 2. Juni findet hier die Fronleichnamprozession...

Aus der Provinz

Elville, 21. Mai. Morgen, am 1. Juni feiert das Kgl. Lehrerinnen-Seminar...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

Aus Wiesbaden

Die Wiederherstellung von Lebensversicherungen wird den Kreismitgliedern...

einigen Operetten- und Ballet-Abend, am Mittwoch, den 19. während des Abendkonzertes...

allerheiligsten Altarsakramentes Freitag, 1. Juni, Herz-Jesu-Fest. Despotische Anbetung des Allerheiligsten in der Pfarrkirche...

Franz Derrine Seilberger und ihre verstorbenen Angehörigen. Donnerstag 7 Uhr für Anna Elisabeth Horn...

und 2. lobfianischer Sonntag, 9 Uhr Kinder Gottesdienst (Kind), 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen...

Gottesdienst-Ordnung

2. Sonntag nach Pfingsten. - 2. Juni 1918.

Stadt Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Feier des ewigen Gedächtnisses.

Die Kollekte am heutigen Tage ist für den Altarverein bestimmt und wird auf's wärmste empfohlen.

1. Messe um 5.30 Uhr. - Um 6 Uhr feierliche Aussetzung des Allerheiligsten. 1. Kommunion des Jünglingsvereins...

Stiftungen. Samstag 7 Uhr für Maria Tillmann; Sonntag 7 Uhr für Professor Luana...

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes...

Stiftungen: Montag 6.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Travers; Dienstag 9 Uhr für...

KURSBERICHT

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind. Akt., New Yorker Börse, and Eisenbahn-Bonds. Includes various stock prices and exchange rates.

Aptliche Devisenkurse der Berliner Börse

Table with columns for Devisenkurse, Gold, Brief, and various international exchange rates.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto, An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechsel, etc.

Vereinsbank Wiesbaden

Large advertisement for Vereinsbank Wiesbaden, including Sparkasse, Giro-Konto, and various services. Founded 1865, registered in Wiesbaden.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau Baumeister Augusta Kreutzer...

Aushilfsköchin. gesucht. Vorzugstellen Freitag, nach morgens 8 bis abds. 7 Uhr. Kleeb., Bleichstr. 45.

Bohnenstangen Tomatenpfähle. Holzhandlung Blum, Wiesbaden, Rheinstr. 50 und Westbahnhof, Teupden Nr. 337.

Schwarzes Ledertaschen. mit Inhalt am Dienstag auf dem Wege Wilhelmstr. u. Rheinstraße nach Kautenpaterstr. verloren...

Kurhaus zu Wiesbaden. Freitag, den 31. Mai 1918, nachmittags 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Städtischen Orchesters.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel Johann Baptist Welkamer...

Stütze. findertlich, für hies. Haushalt gesucht. Wiesbaden, Bierstädterhöhe 22, p.

Meldungen. von me. hl. Hilfskräften, auch Militärpersonal mit Geiz für b. def. Gebiet sind zu richt. a. die Frauenarbeits-Meldungen im Arbeitsamt, Zimmer 3, Spirensplatz, von 9-11 Uhr.

Kleines Gut oder Grundstück. mit oder ohne gärtnerische Anlagen, Obstgärten usw. zu pachten oder kaufen...

Suche kleinen Landfisch. Gegend Heideberg, Oberwald, Taunus, 10-100 Morgen mit Perchidasthaus, Viechastgebäude, Obstgärten...

Königliche Schauspiele. Freitag, den 31. Mai, abends 7 Uhr (bei schönem Wetter) 22. Volkshaus. Vorpräsentation...

Wer Kriegsbeschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegbeschädigte im Arbeitsamt...

Ein Mädchen. für h. Haushalt gef. Wies., Adolfsallee 23, 1.

Guterhalt. Klavier, Küchenschrank u. Bett wegen Wegzug billig abverkauft. Ettingshaus, Wiesbaden, Bieterring 12.

Meine kräftigen Tisch- und Wand-Kaffee-Mühlen mahlen fast alles. Ph. Krämer, Langgasse Nr. 26.

Residenz-Theater. Freitag, den 31. Mai 1918, abends 7 Uhr: Hochzeit und leichtes Galadiner des Hof-Schauspielers Karl Fleming...

THALIA-THEATER. MODERNES u. GRÖSSTES LICHTSPIELHAUS. KIRCHGASSE 72 - TEL. 613. Edelsteine. Phantastisches Drama in 4 Akten.

S. GUTTMANN. Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe. Wiesbaden, Langgasse 1-3. Ein hervorragendes Künstlerprogramm.